Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Nachtrag.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

daß er es mit Widerstreben that. Aber trauern dürfen wir, daß das Geschick seiner Würde nicht wenigstens den Fluch des Lächerlichen erspart hat. Das Ministerium Grävell — als Nachfolger eines Gagern — schließt die Erhebung des Volks mit einem schlechten Theaterwitz. Schmerling war der böse Genius der Nationalversammlung, Grävell aber war in der für einen Staatsmann unendlich ungeschickteren Lage, ihr unfreiwilliger Spaßmacher zu sein: die penible Gewissenhaftigkeit in einer Zeit raschen Entschlusses, die extreme Pedanterie in einer Versammlung voll wahrer und gemachter Genialität. Grävell ist ein ehrlicher Mann, aber eine ungemessne Eitelkeit hat ihn über seinen Beruf geblendet: in eine Stellung gedrängt, wo auch der Entschlossene keinen Ausweg findet, wird er den schlimmsten Schluß hervorrufen, den eine große Sache haben kann, die Farce. Neben ihm Herr Detmold, der feine satyrische Advocat, der, wie ein ministerielles Blatt ganz in vollem, naivem Ernste meinte, für die Auflösung der Versammlung schon darum sein muß, weil auf dem Bureau sein Talent sich viel glücklicher entwickeln darf, als auf der Rednerbühne, wo die zwerghafte Gestalt mit dem Höcker seinen Erfolgen immer in den Weg treten muß; endlich, pour comble de plaisir, als Minister des Aeußern ein Pascha mit drei Roßschweifen, ein Abenteuerer ohne Zweck und Gehalt, ein Diener aller möglichen Monarchen, der jetzt die Geschicke Deutschlands in seine Hand nehmen soll! Einem derartigen Reichsregiment gegenüber hat freilich Preußen nicht Noth, irgend Respect zu beweisen, auch wenn eine noch schlechtere Verwaltung an seiner Spitze stände, als diejenige, deren wir uns jetzt erfreuen.

Was nun die Demokraten betrifft, so ist in Baden die letzte Hülle gefallen. Die Reise des Herrn Ruge als Abgeordneten nach Paris, verbunden mit der Abwerfung des Welker'schen Amendements in der Paulskirche und den freundschaftlichen Verhältnissen zu den französischen Grenzern zeigen es deutlich, daß wir es nicht blos mit Anarchisten zu thun haben, mit Schwindlern, die um bequemer aufräumen zu können, Alles über den Haufen werfen, sondern mit offenbaren Verräthern, welche die Zeiten von 1806 erneuen wollen. Wer freilich zu seiner Hilfe die Russen ins Vaterland ruft, hat kaum ein Recht, sich darüber zu beschweren.

† †.

Nachtrag.

So eben bringt der Staatsanzeiger die lange verheißene octroyirte Reichsverfassung. Ich behalte mir eine ausführliche Kritik derselben, im Vergleich zu der in Frankfurt entworfenen, für das nächste Heft vor. Für jetzt nur Folgendes.

Drei deutsche Mächte, Preußen, Sachsen und Hannover erklären, daß sie innerhalb des deutschen Bundes ein engeres Bündniß geschlossen, und zugleich,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

um den übrigen Bundesstaaten den Zutritt zu erleichtern, sich über den Entwurf einer allgemeinen Verfassung vereinbart haben, unter welcher der engere Bundesstaat, mit Ausschluß Oestreichs, gebildet werden könne. Diese Erklärung hat aber nicht einmal für die drei Staaten, welche sie unterzeichnet haben, bindende Kraft. Der König von Sachsen hat in der Proklamation an sein Volk ausdrücklich erklärt, sie sei nur unter dem Vorbehalt der Genehmigung der verfassungsmäßigen Kammern vollzogen. Daß aber die nach dem zu Recht bestehenden Wahlgesetz einberufenen sächsischen Kammern diese Verfassung nicht genehmigen werden, liegt wohl ziemlich außer allem Zweifel. Eben so wenig werden es die hannöverschen Kammern thun, und so bliebe doch Preußen wieder allein übrig. Baiern wird durch Oestreich, Würtemberg und Baden durch seine Demokraten von dem Beitritt zurückgehalten werden.

Wäre die Verfassung, wie sie jetzt vorliegt, aus einem Beschluß der Nationalversammlung hervorgegangen, und nicht ein Gnadengeschenk des Ministers Manteuffel, das gewohnt ist, ähnliche Geschenke unter Umständen wieder zurückzunehmen, so ließe sich gegen den Inhalt derselben wenig Erhebliches einwenden. Sie ist in manchen Beziehungen besser, in manchen schlechter als die Frankfurter. Besser, denn sie hält den Charakter des Bundesstaates strenger fest, sie geht bestimmter von den fertigen Staaten aus; schlechter, denn ihr Verhältniß zu Großdeutschland ist unklar, oder, um es bestimmter auszusprechen, lügenhaft. Ob diejenigen Bestimmungen, welche zur Beschränkung der Demokratie eingeführt sind, an und für sich besser oder schlechter sein mögen, kann dahingestellt bleiben: für den Augenblick sind sie jedenfalls schlechter, denn sie sind unpopulär, und rufen eine principielle Opposition des Volks hervor.

Wenn die Völker Deutschlands eben so vernünftig wären, als ihre Regierungen es nicht gewesen sind, so würden sie die Anträge Preußens annehmen. Auf das abstrakte Rechtsprincip kommt es nicht an in einem Augenblick, wo die größte Gefahr für ein völliges Auseinanderfallen Deutschlands vorhanden ist, und wenn das Volk verdienen will, politisch reif zu sein, so bietet auch diese Verfassung ihm hinlängliche Gelegenheit, sich die volle Freiheit zu erkämpfen. Der Versuch, um Stuttgart herum einen deutschen Bundesstaat zu krystallisiren, muß zum Schlimmsten führen, zum Abfall eines Theils von Deutschland an Frankreich. Zudem ist die Verfassung die angemessenste Form, mit denen, welche bisher der Einheit Deutschlands aus blindem Eigendünkel oder Befangenheit in verrotteten Vorurtheilen widerstrebt haben, zu Gericht zu gehn.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG